

Ingrid Schmidt & Carolin Müller

Das Thomas-Mann-Projekt. Eine literarische Edition auf neuen Wegen

Abstract

Der Beitrag behandelt konzeptionelle und methodische Fragen aus einem Projekt, in dem eine neue Referenzausgabe des Thomas Mannschen Gesamtwerks für die Publikation in zwei Medien aufbereitet wird: als Buch und als elektronische Ausgabe. Die Basis dafür bildet ein Informationspool, in dem die Texte SGML/XML-basiert vorgehalten und durch eine Topic Map verknüpft werden. Der Beitrag skizziert die Architektur des Systems sowie die dahinter stehenden technischen und konzeptionellen Überlegungen. Es wird gezeigt, wie gerade die elektronische Version neue Wege beschreitet, damit ein Arbeitswerkzeug für Literaturwissenschaftler entsteht, das völlig neuartige Zugriffsmöglichkeiten auf das Werk Thomas Manns bietet.

1. Standortbestimmung

Literatur elektronisch zu publizieren, ist nichts Ungewöhnliches mehr: Heute erscheint schon eine beachtliche Anzahl literarischer Texte in dieser Form. Dabei handelt es sich zum Teil um einfache Sammlungen großer Textmengen, die im Internet oder als CD-ROM veröffentlicht werden (Projekt Gutenberg-DE, Hille 1999), zum Teil um elektronische Ausgaben literarischer Editionen, die oft lange nach der Buchausgabe publiziert werden (Goethe CD-ROM 1995), oder um Bucheditionen, denen elektronische Versionen beigegeben sind (Kleist CD-ROM 1997). In der Regel werden die Daten dieser Ausgaben zunächst für das Buchmedium aufbereitet und später mit mehr oder weniger großem Aufwand in eine elektronische Ausgabe überführt. Anders ist der Prozess bei Ausgaben, die von vornherein die Publikation in beiden Medien planen; die elektronische Ausgabe wird dabei meist nicht als Beigabe gesehen, sondern als Teil einer Hybridedition (Keller 1996ff., Morgenthaler 1999; Goethe 1998, Eibl et al. 1999). In vie-

len elektronischen Publikationen wird mehr Text und Material präsentiert als im Buch. Die für das Buch aufbereiteten Inhalte werden aber in aller Regel nahezu unverändert in die elektronische Version übernommen, die damit zum Imitat einer Buchausgabe wird (Die deutschen Klassiker CD-ROM 1995, Koebe 1997). Manche elektronischen Publikationen sind darüber hinaus nur in Verbindung mit dem Buch zu benutzen (Kleist 1997, Reuß 1999, Linder 1999); so wird die elektronische Version zum „Abfallprodukt der Buchproduktion“ (Linder 1999:190).

Dabei hat gerade die Verschiedenartigkeit zwischen elektronischer Publikation und Buch zum Erfolg des neuen Mediums geführt. Für einen Teil der Aufgaben ist das elektronische Medium besser geeignet als das Buch; genauso wie das Kino Neues gegenüber dem Theater gebracht hat und das Fernsehen wiederum Anderes als das Kino (Eibl et al. 1999:70f., Faulstich 1997). Die neuen Medien haben dabei die alten nie vollständig ersetzt, sondern lediglich ihr Monopol aufgehoben. Das schöne Lesen und die sinnliche Beschaffenheit des Papiers sind spezifische Merkmale des Buches, auf die man auch zukünftig nicht verzichten will. Die spezifischen Merkmale des elektronischen Mediums hingegen liegen in den verschiedenartigen und schnellen Zugriffsmöglichkeiten auf die Inhalte. Die Volltextsuche ist sicherlich ein großer Gewinn, schöpft aber bei weitem noch nicht das Potenzial des elektronischen Medium aus. Eine elektronische Ausgabe muss insgesamt durch Werkzeugcharakter überzeugen und sollte nicht versuchen, eine schöne Leseausgabe nachzuahmen.

Das Thomas-Mann-Projekt ist ein Beispiel dafür, wie eine Edition in zwei Medien realisiert werden kann; sowohl Buch wie auch elektronische Ausgabe nutzen dabei die spezifischen Möglichkeiten des jeweiligen Mediums.

2. Projektvorgaben

2.1. Ausgangslage

Die exklusiven Publikationsrechte am Werk Thomas Manns liegen noch bis 2025 beim S. Fischer Verlag in Frankfurt am Main. Zwischen 2001 und 2015 wird nun in jährlichem Rhythmus eine 58-bändige wissenschaftliche

Studienausgabe der Werke, Briefe und Tagebücher Thomas Manns erscheinen. Diese *Große kommentierte Frankfurter Ausgabe* (GKFA) wird von über 15 international renommierten Wissenschaftlern herausgegeben und in etwa 20 Bänden umfassend kommentiert. Die GKFA löst damit als neue Referenzausgabe die nicht kommentierte Ausgabe der *Gesammelten Werke* Thomas Manns (Mann 1960, 1974) ab.

Die Entscheidung zu dieser neuen Werkausgabe – die über Jahrzehnte hinweg einen einzigartigen Zugang zu den Werken Thomas Manns bieten soll – ging im Verlag mit einer Reihe von Überlegungen einher. Bei einem auf so lange Zeit angelegten Projekt lag es auf der Hand, die Ausgabe nicht nur als Buch, sondern auch elektronisch zu publizieren. Nach Sichtung der am Markt schon vorhandenen elektronischen literarischen Editionen war klar, dass keines dieser Produkte den Vorstellungen entsprach, die man für eine elektronischen Version der GKFA hatte. Nicht klar war allerdings, wie genau eine elektronische Ausgabe der GKFA aussehen sollte; auf keinen Fall war ein elektronisches Abbild des Buches angestrebt. Es sollte sichergestellt werden, dass die elektronische Ausgabe den hohen Qualitätsanforderungen der Buchausgabe entspricht und dem Nutzer vollkommen neue Zugangsmöglichkeiten zu den Werken Thomas Manns bietet.

Mit dieser Ausgangslage vor Augen, ließen sich zwei zentrale Projektvorgaben formulieren:

1. Die GKFA wird als Buchausgabe und als elektronische Ausgabe publiziert.
2. Die Texte der GKFA sollen SGML/XML-strukturiert vorliegen.

2.2. Buchausgabe und elektronische Ausgabe

Die erste Projektvorgabe war, dass eine Buchausgabe und eine elektronische Ausgabe der GKFA erscheinen sollen. Damit war noch nichts darüber ausgesagt, in welchem Verhältnis diese beiden Ausgaben zueinander stehen.

Es stand fest, dass wir den unterschiedlichen Möglichkeiten der Medien gerecht werden wollten. Dabei wollten wir die Funktionalität der elektronischen Ausgabe gerade nicht auf die Volltextsuche beschränken. Diese wird

meist den Ansprüchen des Benutzers nicht gerecht: Als Suchergebnis stehen häufig zu viele Fundstellen unsortiert nebeneinander; inhaltlich zentrale Stellen werden dabei nur dann gefunden, wenn auch das Suchwort im Text explizit vorkommt. Bezogen auf das Werk Thomas Manns hieße das, dass weder Schiller noch Goethe in der Erzählung *Schwere Stunde* zu finden wären, noch wäre zu recherchieren, dass die *Buddenbrooks* in Lübeck spielen, da die jeweiligen Suchwörter im Text nicht vorkommen.

Womit kann nun aber das Potenzial des elektronischen Mediums ausgeschöpft werden? Ein nahe liegender Gedanke neben der Entwicklung neuartiger Zugriffsmöglichkeiten auf die Inhalte ist, sich der multimedialen Möglichkeiten zu bedienen. Daran schließt sich jedoch unmittelbar die nächste Frage an, welche multimedialen Erweiterungen im Rahmen einer wissenschaftlichen Studienausgabe angebracht sind. Der Fantasie waren da zunächst auch für die GKFA keine Grenzen gesetzt: verschiedene Porträtaufnahmen der Familie Mann, Filmaufnahmen zur Nobelpreisverleihung, die Skizze der Sitzordnung der Familie Buddenbrook beim Weihnachtsessen, Faksimiles der Bibel mit Thomas Manns Notizen zu seinem Josephs-Roman, Musikstücke, BBC-Radioansprachen im Originalton, eine Dokumentation der Schallplattensammlung Thomas Manns, Aufnahmen von Lesungen, Antwortbriefe seiner Briefpartner oder seine Notizbücher. Auf den ersten Blick schien sich eine Fülle an Möglichkeiten aufzutun – schöne neue Welt! War diese neue Welt wirklich so schön? Schon der zweite Blick trübte sie erheblich. Es war nicht klar, in welchem Verhältnis diese multimedialen Erweiterungen zum wissenschaftlichen Anspruch der Ausgabe stehen. Quellen aufzunehmen, egal in welcher medialen Form, schien unproblematisch. Doch wie war es beispielsweise um die filmische Dokumentation der Nobelpreisverleihung bestellt? Sie gehört im strengen Sinne nicht in eine wissenschaftliche Werkausgabe.

Eine Möglichkeit schien zu sein, die strenge Definition von Wissenschaftlichkeit aufzuweichen. Aber in welchem Verhältnis steht dann der Charakter der elektronischen Ausgabe zu dem der Buchausgabe? Die Buchausgabe als wissenschaftliche Werkausgabe in strengem Sinne; die elektronische Ausgabe als *weniger* wissenschaftliche Werkausgabe, dafür aber mit höherem Fun-Faktor? Es galt viele offene Fragen zu beantworten. Darüber hinaus war ein wichtiger Punkt noch ungeklärt: Wie stand das zur

Rolle der Herausgeber? Die Herausgeber stehen mit ihrem Namen für die Konzeption der Buchausgabe. Kann diese Konzeption für die elektronische Ausgabe einfach verändert werden? Können die Herausgeber dann noch als Herausgeber der elektronischen Version gelten?

Der zentrale Anspruch der GKFA ist, die neue Referenzausgabe zu Thomas Mann zu sein. Wenn nun aber die Konzeption der Buchausgabe von der der elektronischen abweicht, welcher Teil der Ausgabe ist dann Referenzausgabe? Traditionell ist es die Buchausgabe. Müsste es nicht die elektronische Version sein, wenn darin mehr Thomas-Mann-Texte veröffentlicht sind als im Buch? Wäre es nicht vielmehr erstrebenswert, *eine Referenzausgabe* zu haben, die in *zwei Medien* realisiert wird? Wie steht es mit der Zitierfähigkeit des elektronischen Mediums? In einer wissenschaftlichen Werkausgabe müssen Textstellen präzise angegeben werden können. Im Buch ist das durch die Seiten- und Zeilenangabe möglich; elektronisch gibt es noch keinen entsprechenden Mechanismus.

Die Entscheidung zur Publikation der GKFA in zwei Medien ließ also im Detail noch viele Fragen unbeantwortet; für die Konzeptionsphase kristallisierten sich jedoch folgende zentrale Fragestellungen heraus:

- In welchem Verhältnis steht die Buchausgabe zur elektronischen Ausgabe?
- Wie umfassend soll die elektronische Version sein?
- Wie ist die Frage der Referenzausgabe zu klären?

2.3. Datenbestand in SGML/XML

Die zweite Projektvorgabe war, die Texte Thomas Manns im Zuge der Ausgabe zu einer langfristig nutzbaren Ressource aufzubereiten. Was bedeutet dies nun aber genau? Grundvoraussetzung ist dabei, dass die Daten ohne Konvertierung lange nutzbar sind, ihre Speicherung also in einem systemunabhängigen Format erfolgt. Nichts liegt da näher als den internationalen Standard SGML/XML einzusetzen.

SGML (Standard Generalized Markup Language) wurde 1986 von der ISO (International Standards Organization) als Standard verabschiedet. Diese Standardisierung ging einher mit der Popularisierung der Computertechnologie. In den 60er, 70er und 80er-Jahren fand der Computer zuneh-

mend Verbreitung; es gab in diesem Zuge nicht nur verschiedene Betriebssysteme sondern auch eine wachsende Zahl von Textverarbeitungsprogrammen. Diese allseits begrüßte Vielfalt hatte aber auch Kehrseiten. Als eine solche erwies sich, dass es zunehmend komplizierter wurde, manchmal sogar unmöglich war, elektronische Dokumente zwischen diesen verschiedenen Systemen und Anwendungen auszutauschen: Sie mussten mit aufwendigen Programmen konvertiert werden oder sie wurden neu erfasst und mussten dann erneut den ganzen Korrekturzyklus durchlaufen.

Die Metasprache SGML bietet genau dafür eine Lösung an. Sie ermöglicht es in einer formalen Notation, der so genannten DTD (Dokument-Typ-Definition), Strukturen für die unterschiedlichsten Dokumenttypen, wie Roman oder Wörterbuch, festzulegen, nach denen dann die einzelnen Dokumente ausgezeichnet werden müssen. Das Format von SGML beruht auf 7-bit-ASCII und ist damit software- und plattformunabhängig. Darüber hinaus sind SGML-Strukturen von Menschen lesbar und von Maschinen interpretierbar. Letzteres bedeutet u.a., dass die Korrektheit der Dokumentauszeichnung mit SGML-Parsern überprüft werden kann, und dass so geprüfte Dokumente dann mit automatisierten Routinen weiterverarbeitet, beispielsweise gesetzt werden können.

SGML wurde zunächst vor allem in der Technischen Dokumentation angewendet und dann immer mehr auch im Publikationswesen eingesetzt. Den Durchbruch erfuhr der Standard schließlich mit dem World-Wide-Web und HTML (HyperText Markup Language): HTML ist nämlich eine SGML-DTD, also eine Anwendung von SGML. XML (eXtensible Markup Language) ist wiederum eine Metasprache. Als Untermenge von SGML wurde sie vor allem im Hinblick auf die Anwendung im Internet entwickelt. Ihr gegenüber SGML reduzierter Sprachumfang erleichtert die Entwicklung von XML-konformer Software, d.h. von Software, die den Nutzer in der Handhabung von XML unterstützt.

Der Hauptbeweggrund für den Aufbau einer SGML/XML-Ressource war, dem S. Fischer Verlag auch über das Jahr 2025 hinaus – nach Ablauf der exklusiven Publikationsrechte – einen Wettbewerbsvorteil zu sichern. Dieser ist dann erreicht, wenn die für die GKFA aufbereiteten Inhalte auch für andere Projekte und Produkte im Verlag genutzt werden können. Sinn-

voll erscheinen zunächst Spin-offs aus dem Thomas-Mann-Datenbestand, z.B. eine Schulausgabe der Buddenbrooks mit Worterläuterungen, die aus den Kommentaren der GKFA extrahiert werden oder ein Band zum Thema *Thomas Mann und Frankreich*. Wie müssen dafür aber die Inhalte aufbereitet werden, damit solche Möglichkeiten entstehen? Wie hoch ist dann der Aufwand für die Generierung solcher Produkte? Wie sieht dabei der Publikationsprozess aus? Darüber hinaus ist es denkbar, weitere Materialien zum Werk Thomas Manns aufzunehmen, die nicht Bestandteil der GKFA sind oder die Angliederung von Werken anderer Autoren vorzunehmen, z.B. dem von Heinrich Mann. Wie muss dann eine solche Datenthaltung organisiert sein? Welche der für die GKFA entwickelten Strukturen können dafür übernommen werden?

Hinsichtlich dieser zweiten Projektvorgabe, die Texte mit SGML/XML zu strukturieren, müssen bei der Konzeption daher folgende Fragen aufgegriffen werden:

- Wie sieht das Publikationsmodell für das Thomas-Mann-Projekt aus?
- Wie ist die Strukturierung der Texte aufgebaut?
- Mit welchen Mitteln werden die Inhalte erschlossen?

In den vorangehenden Abschnitten haben wir gezeigt, welche Überlegungen mit den anfänglichen Projektvorgaben einhergingen. Klar wurde bei dieser Diskussion auch, dass es noch kein bestehendes Konzept gibt, auf das wir zurückgreifen konnten. Daher ging es im nächsten Schritt darum, auf Basis der Projektvorgaben eine Konzeption für das Thomas-Mann-Projekt zu entwickeln.

3. Konzeption

3.1. Die Publikationsarchitektur als Rahmen

Als Grundkonzept liegt dem Thomas-Mann-Projekt das Komponentenschema eines SGML/XML-basierten Publikationsprozesses zugrunde. Dieses Schema ermöglicht eine Orientierung im Gesamtprojekt und zeigt den Zusammenhang der beiden oben diskutierten Projektvorgaben.

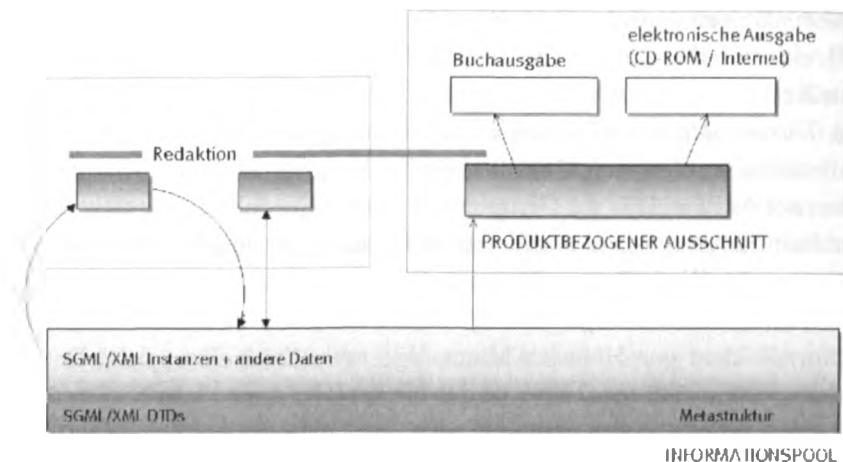


Abbildung 1: Schema von Komponenten eines SGML/XML-basierten Publikationsprozesses

Der Kern des Schemas ist der Informationspool; in ihm werden alle Inhalte vorgehalten: SGML/XML-strukturierte Textdokumente sowie Bilder, Filme u.a. Der Informationspool ist die Basis für die redaktionelle Arbeit und für die Produkterstellung. Links ist die redaktionelle Erarbeitung und Bearbeitung der Inhalte dargestellt. Zum einen werden die Inhalte neu nach den SGML/XML-DTDs strukturiert, zum anderen werden schon im Informationspool vorhandene Dokumente bearbeitet. Eine weitere redaktionelle Aufgabe ist das auf der rechten Seite dargestellte Herausziehen von Inhalten für ein bestimmtes Produkt, d.h. die Bestimmung eines produktbezogenen Ausschnitts. Das kann z.B. ein kommentierter Thomas-Mann-Roman der GKFA sein, eine Sammlung von Briefen Thomas und Heinrich Manns oder andere Ausgaben, die aus dem Datenbestand des Informationspools generiert werden können. Aus einem solchen produktbezogenen Ausschnitt können dann Buchausgabe und elektronische Ausgabe entwickelt werden. Die inhaltliche Basis für die elektronische Präsentation kann dabei umfangreicher sein als die für das Buch. Es wird dennoch eine inhaltliche Basis für verschiedenartige mediengerechte Präsentationsmöglichkeiten geschaffen. Hier durchlaufen die Inhalte eben nicht zuerst die Buchform, die letztlich die Möglichkeiten der Umformung in eine elek-

tronische Präsentation beschränkt und daran hindern kann, das Potenzial des neuen Mediums auszuschöpfen. Dagegen ist das Resultat in dem hier gezeigten Modell *eine Ausgabe in zwei medialen Ausprägungen*.

Dieses SGML/XML-basierte Publikationsmodell bezieht sich nicht allein auf die GKFA, sondern wird bei S. Fischer für das gesamte Werk Thomas Manns und alle damit zusammenhängenden Materialien genutzt. Darüber hinaus ist es auf alle Publikationsprojekte übertragbar, die auf Basis eines SGML/XML-strukturierten Informationspools entstehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Ausgabe nur als Buch, nur als elektronische Version oder in beiden Medien erscheint.

3.2. Der Informationspool als Herzstück

Im Informationspool werden alle Inhalte vorgehalten. Der Hauptteil ist SGML/XML-strukturiert, ein anderer Teil (Grafiken, Filmdokumente etc.) in anderen Speicherformaten eingebunden. Der Informationspool wird für die Strukturierung und redaktionelle Bearbeitung der Inhalte genutzt und um für den produktbezogenen Ausschnitt Inhaltspakete zu bestimmen und herauszuziehen. Die redaktionelle Bearbeitung erfolgt unter verschiedensten Gesichtspunkten, z.B. wird geprüft, ob alle Namen von Personen, Orten und Fremdwerten konsistent ausgezeichnet wurden, oder ob beispielsweise alle Materialien und übersetzten Passagen zu einem Werk korrekt mit diesem verknüpft sind. Es muss also möglich sein, den gesamten umfangreichen Textbestand nach inhaltlichen Kriterien zu durchsuchen, um gezielt darauf zugreifen zu können. Die Definition eines produktbezogenen Ausschnitts erfordert eine ähnliche Funktionalität. Auch hier müssen inhaltliche Zusammenhänge abfragbar sein, wenn ein Band zu *Thomas Mann und Goethe* erstellt werden soll. Um solche Abfragen möglich zu machen, müssen die im Informationspool abgelegten Inhalte zum einen nach inhaltlichen Gesichtspunkten strukturiert und zum anderen stark vernetzt werden. Die Vernetzung kann dabei nicht allein in Form von Hyperlinks erfolgen. Beispielsweise wäre es sehr aufwendig, Namensvarianten an jeder Stelle mitzuführen und dabei konsistent zu halten. Darüber hinaus sind der Komplexität der abzubildenden inhaltlichen Zusammenhänge enge Grenzen gesetzt. Eine Recherche nach russischen Schriftstellern des 19. Jahr-

hunderts, mit denen sich Thomas Mann auseinandergesetzt hat, wäre allein mit dieser Vernetzungsart nicht möglich. Dazu bedarf es einer Metastruktur, die als Ebene über der Textbasis liegt und ihre Inhalte erschließt.

Eine solche Aufgliederung des Informationspools erlaubt es, perspektivisch auch andere Fischer-Autoren einzubinden. Diese können mit dem Thomas-Mann-Werk vernetzt werden, bleiben aber dennoch klar davon unterschieden. Der Bestand des Informationspools liegt in einer system- und medienneutralen Struktur vor.

3.3. Das semantische Netz als Innovation

Ein wesentlicher Teil des neuen Weges, der im Thomas-Mann-Projekt gegangen wird, ist der Aufbau einer Metastruktur in Form eines semantischen Netzes. Dieses semantische Netz wird in der Notation einer Topic Map exportiert. Topic Maps sind ein internationaler Standard, der auf SGML/XML basiert (Pepper 1999).

Bei unserer Arbeit wurde schnell deutlich, dass literarische Editionen beim Aufbau einer Metastruktur eine besondere Herausforderung darstellen: Anders als Nachschlagewerke, deren Texte für den einfachen und schnellen Zugriff stark formalisiert sind, lebt Literatur gerade von einer variantenreichen Sprache, die eine automatisierte Inhaltsschließung erschwert, an manchen Stellen sogar unmöglich macht. Um auf die in den Texten versteckten Informationen dennoch technisch zugreifen zu können, können sie über ein semantisches Netz erschlossen werden. Der Aufbau eines solchen Netzes verlangt sowohl technisches als auch inhaltliches Know-How.

Unsere anfänglichen Gedanken über die Organisation einer Metastruktur für Thomas Mann waren voll fantastischer Ideen, welche Auswirkungen und insbesondere Vorteile diese sowohl für die redaktionelle Arbeit wie auch für die Zugriffsmöglichkeiten der elektronischen Version haben könnte. Als wir dann jedoch begannen, unsere Visionen in konkrete Anforderungen zu übersetzen, wurde die Komplexität des von uns ausgedachten Modells rasch offensichtlich: es war nicht möglich, die gesamte Thomas-Mann-Welt abzubilden. Dabei kristallisierten sich zwei zentrale Fragen heraus:

- Welche Teile des Modells beziehen sich auf reine Fakten und wo fängt die Interpretation an?
- Ist ein solches Modell mit den verfügbaren Ressourcen umsetzbar?

Der Aufbau des semantischen Netzes ist sehr aufwendig; es sollte deshalb über einen langen Zeitraum hinweg für Thomas Mann und perspektivisch auch für andere Schriftsteller nutzbar sein. Daher ist es von zentraler Bedeutung, Interpretationen von reinen Fakten zu unterscheiden. Dass Thomas Mann die Buddenbrooks geschrieben hat, ist ein Faktum; welches Verhältnis Thomas Mann zu Deutschland hatte, Interpretation. Würden wir die unterschiedlichen Qualitäten dieser Aussagen nicht eindeutig identifizierbar halten, würde das semantische Netz mit jedem neuen Forschungsergebnis unaufhaltbar veralten.

Beim Aufbau des semantischen Netzes unterscheiden wir die Konzeptebene von der Ebene der Individuen. Die Grenze zwischen beiden kann nicht immer zweifelsfrei bestimmt werden. Als Prinzip gilt jedoch, dass nur die Individuen mit ihren Textvorkommen in der Textbasis verbunden werden können. So wird beispielsweise Katia Mann als Individualobjekt auch mit den Textstellen verknüpft, in denen sie mit ihrem Mädchennamen Pringsheim oder auch mit ihrem Kosenamen Mielein erwähnt ist. Sucht der Benutzer nach Katia Mann, findet er automatisch auch alle diese Textvorkommen.

Die eigentliche Modellierung des semantischen Netzes findet auf der Konzeptebene statt. Die hier festgeschriebenen Konzepte und Relationen bestimmen die späteren Nutzungsmöglichkeiten der Metastruktur. Die gesamte Komplexität der Modellierung, die einer literarischen Edition von solcher Breite angemessen ist, konnte nicht auf einmal umgesetzt werden. Eine schrittweise Annäherung erwies sich als die geeignetere Vorgehensweise (Schmidt/Müller 2001).

Auf der Konzeptebene unterscheiden wir die Basiskonzepte, wie Akteur, Artefakt und räumliches Objekt von den spezifischen Konzepten, die sich auf bestimmte Themenbereiche beziehen, wie Figur, mythologische Gestalt, Schauplatz. Eine weitere konzeptionelle Unterscheidung ist die zwischen der Thomas-Mann-Welt, der Literaturwelt allgemein und der allgemeinen Welt, die durch eine abnehmende Differenziertheit der Konzepte und Relationen gekennzeichnet ist. Da es sich beim vorliegenden Projekt

um die Edition der Werke Thomas Manns handelt, ist der Fokus auf die Modellierung des Werkes gelegt.

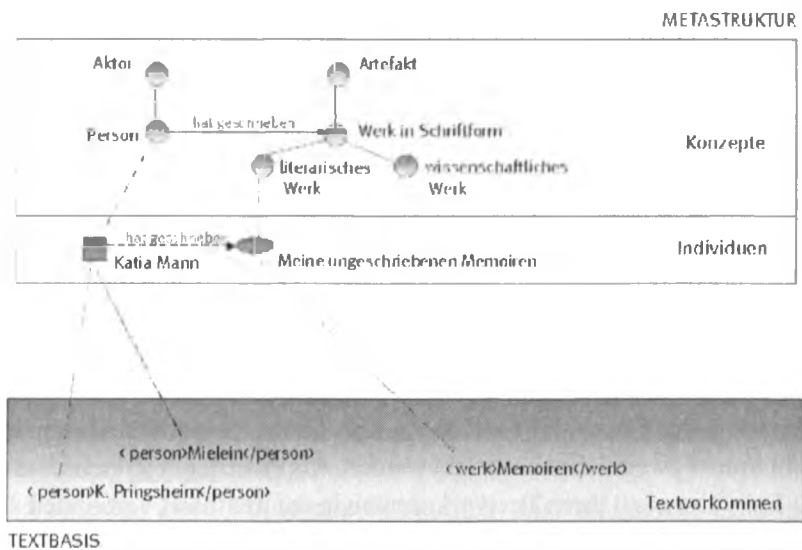


Abbildung 2: Schema der Metastruktur

Die Ebene der Individuen wird aus verschiedenen Quellen gefüllt. In erster Linie werden die Kommentare der Herausgeber zu den GKFA-Texten ausgewertet. Um die daraus gewonnenen Informationen zu vervollständigen, werden unter anderem schon bestehende Register zu Thomas Mann herangezogen (Schmidt/Müller 2000) oder es werden einzelne Informationen aus festgelegten, fachspezifischen Nachschlagewerken ergänzt, wie beispielsweise Lebensdaten von Personen.

3.4. Das Archiv als Lösung

Wie bei der Diskussion der Projektvorgaben gezeigt, befindet man sich bei der Entwicklung einer wissenschaftlichen elektronischen Ausgabe im Spannungsfeld zwischen den scheinbar grenzenlosen Möglichkeiten des elektronischen Mediums – wie fehlende Platzbegrenzung, Möglichkeit der Einbindung multimedialer Elemente – und der notwendigen Begrenzung einer Ausgabe, um ihre inhaltliche Geschlossenheit zu wahren und ihren

Charakter, auch in Bezug auf die dazugehörige Buchausgabe, nicht zu verfälschen. Kann es aber die Lösung sein, dann auf die Möglichkeiten des elektronischen Mediums im Hinblick auf die Erweiterung der Inhalte ganz zu verzichten, nur um die strenge Wissenschaftlichkeit zu bewahren? Das kann nicht die Lösung sein, da damit die elektronische Ausgabe für den Käufer weniger attraktiv wäre. Welcher Thomas-Mann-Kenner wird sich nicht freuen, eine eigenhändige Skizze zu dem Weihnachtsessen der Buddenbrooks als Faksimile anschauen zu können oder die berühmten BBC Radioansprachen im Original zu hören? Auf der anderen Seite kann es auch keine Lösung sein, die elektronische Ausgabe in einem Maß zu erweitern, dass Buchausgabe und elektronische Ausgabe der GKFA so weit auseinander fallen, dass sie nicht mehr als eine Ausgabe zu erkennen sind. In diesem Fall würde wahrscheinlich nur das Buch wissenschaftlichen Editionsrichtlinien gehorchen und würde so allein als Referenzausgabe gelten können.

Für die GKFA wurde deshalb ein Konzept entwickelt, welches die Vorteile der möglichen Erweiterungen im elektronischen Medium mit der Geschlossenheit der inhaltlichen Konzeption in beiden Publikationsmedien der GKFA verbindet. Die Textbasis, die der Buch- und elektronischen Ausgabe zugrunde liegt, wird aufgeteilt in die GKFA und ein Archiv zur GKFA. Die GKFA besteht aus der Buchausgabe und möglichen Erweiterungen für die elektronische Ausgabe. Diese Erweiterungen bestehen vor allem aus einigen längeren Textvarianten, die rein aus Platzgründen nicht in das Buch aufgenommen werden können, oder aus einer begrenzten Anzahl an Quellen, die aufgrund ihrer medialen Beschaffenheit nicht im Buch publiziert werden können. Sie gehorchen aber den gleichen Editionsrichtlinien wie die Buchausgabe und stehen in alleiniger Verantwortung der Herausgeber. Die Erweiterungen werden so angebunden, dass sie zitierfähig sind. Damit ist erreicht, dass beide Teile der Ausgabe, Buchausgabe und elektronische Ausgabe, die neue Referenzausgabe zu Thomas Mann sind. Sie gehorchen beide der gleichen inhaltlichen Konzeption, sind beides wissenschaftliche Ausgaben und stehen in Verantwortung der Herausgeber. Jede Ausprägung der Ausgabe befriedigt dabei unterschiedliche Benutzerbedürfnisse: das Buch das nach einer wissenschaftlichen Leseausgabe und die elektronische Ausgabe das nach einem funktionalen Werkzeug.

Neben die GKFA wird ein Archiv gestellt, welches in Verantwortung des Verlages steht. In diesem Archiv finden sich Dokumente und Texte rund um das Werk Thomas Manns. Es nutzt die oben angesprochenen Möglichkeiten des elektronischen Mediums, nämlich Tondokumente zu präsentieren, schwer zugängliche Faksimiles einem breiten Publikum zur Verfügung zu stellen oder auch das Briefwerk Thomas Manns durch Antwortbriefe seiner Briefpartner anschaulicher zu machen. Zusammengehalten werden Archiv und GKFA durch die Metastruktur. Das Archiv gibt dem Verlag die Möglichkeit, in eigener Verantwortung selten Gesehenes und Attraktives auf die elektronische Ausgabe zu stellen und damit dem Publikum einen Kaufanreiz zu bieten. Dadurch, dass das Archiv ganz klar von der GKFA getrennt ist, stehen diese Zusätze nicht in Konflikt mit der Konzeption als wissenschaftliche Werkausgabe. Die klare Trennung von Archiv und GKFA auf der CD-ROM ist daher von zentraler Bedeutung. Dem Benutzer der elektronischen Ausgabe wird jederzeit klar sein, ob er sich in der GKFA bewegt, daher Texte vor sich hat, die von Herausgebern ausgewählt und bearbeitet und damit zitierfähig sind, oder ob er sich im Archiv befindet, in dem er stöbern kann, welches aber nicht zur eigentlichen Werkausgabe gehört. Das äußert sich u.a. darin, dass die Rechercheanforderungen an die GKFA sehr viel höher sind als die an das Archiv. Man sieht hier also auch, wie die inhaltliche Konzeption sowohl die Strukturierung beeinflussen muss, um eben unterschiedliche Funktionalitäten zu erreichen, als auch die Gestaltung der Benutzeroberfläche mitbestimmt.

4. Ein elektronisches Werkzeug für den Literaturwissenschaftler

Die oben beschriebene Konzeption – insbesondere das semantische Netz – ermöglicht eine neuartige elektronische Ausgabe, die dem Benutzer beispielsweise erlaubt, folgende Fragen zu recherchieren:

- Welches waren die häufigsten Briefpartner Thomas Manns während der Entstehungszeit der Buddenbrooks?
- In welchen Essays beschäftigt sich Thomas Mann mit Tolstoi und dessen Zeitgenossen?
- Welche Essays entstanden parallel zum Zauberberg?

- Welche Familienmitglieder dienten als Vorlage zu den Figuren der Buddenbrooks?
- Standen Thomas und Katia Mann in engem Briefkontakt?

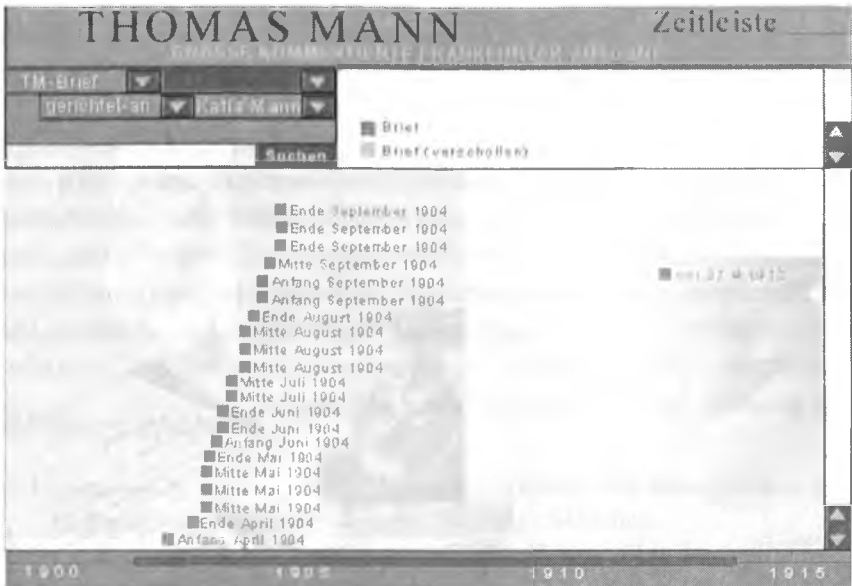


Abbildung 3: Rechercheergebnis auf einer Zeitleiste

Rechercheergebnisse zu solchen Anfragen können als Liste angezeigt werden. Sind die Suchobjekte zeitlich einzuordnen, ist auch die grafische Darstellung auf einer Zeitleiste möglich; zeitliche Einschränkungen können dabei schon über die Suchanfrage gemacht werden. Solche grafischen Visualisierungen liegen nicht schon vorgefertigt im System vor, sondern werden zusammen mit einer dazugehörigen Legende auf Basis individueller Benutzeranfragen generiert. Betrachtet man beispielsweise die Korrespondenz von Katia und Thomas Mann zwischen 1900 und 1915, wird gerade in der grafischen Darstellung deutlich, dass sie in der Zeit vor ihrer Verlobung in engem Briefkontakt standen. Obwohl diese Briefe alle an Katia Pringsheim gerichtet sind, werden sie durch die Namensvarianten, die im semantischen Netz vorgehalten sind, trotzdem gefunden.

Daneben kann auch nach einzelnen Terminen wie „Lübeck“ recherchiert werden. Diese Suchmöglichkeit geht über eine reine Volltextsuche hinaus.

Es werden auch Thomas-Mann-Texte gefunden, in denen Lübeck eine Rolle spielt, das Wort „Lübeck“ im Text aber nicht explizit erwähnt ist. Die Fundstellen können aufgrund der Zuordnung im semantischen Netz nach Kategorien geordnet angezeigt werden, z.B.:

- Schauplatz im fiktionalen Prosawerk
- Aufenthaltsort Thomas Manns
- Absendeort von Briefen

Der Werkzeugcharakter der elektronischen Ausgabe wird dadurch verstärkt, dass der Benutzer tatsächlich mit dem elektronischen Text arbeiten kann. Dieses Arbeiten geht vom Anstreichen von Textabschnitten, über das Setzen eines einfachen Lesezeichens und die Zuordnung von Notizen zu Textstellen bis hin zum Anlegen von individuellen Arbeitsprojekten. Die vom Benutzer dabei angelegte Organisation und seine eigenen Texte können ebenfalls in die Recherche einbezogen werden.

5. Wege in die Zukunft

Wenn man sich ablöst von herkömmlichen Herangehensweisen an die Produktion von Ausgaben, die in gedruckter und elektronischer Form erscheinen, wird eine Neukonzeption erforderlich. Das Thomas-Mann-Projekt zeigt, wie auf innovative Weise eine Ausgabe in zwei Medien publiziert werden kann und wie die zugrunde liegende Strategie aussieht.

Im Rahmen dieser Strategie wurde ein Informationspool konzipiert, der das verlegerische Herzstück für das Werk Thomas Manns darstellt. Er ist Teil einer umfassenden Informationsarchitektur, die anfänglich mit hohen Investitionskosten verbunden ist, aber einen Weg in die Zukunft ebnet, da sie neuartige Ausgaben in verschiedenen Medien ermöglicht.

Das Buch und die elektronische Version entstehen nicht nur aus einem Datenbestand, sondern folgen auch einer gemeinsamen inhaltlichen Konzeption, wodurch sie *eine* Ausgabe in zwei medialen Ausprägungen darstellen. Darüber hinaus werden bei der Publikation die spezifischen Qualitäten eines jeden Mediums ausgenutzt, wodurch klar umrissene Benutzerbedürfnisse voneinander abgegrenzt werden können. Das Buch eignet sich nach wie vor besser zum Lesen von Texten, das elektronische Medium dagegen besser zum Recherchieren. Die elektronische Ausgabe der GKFA

hebt sich dabei besonders durch ihren Werkzeugcharakter von den bisherigen elektronischen Ausgaben ab und setzt damit neue Maßstäbe.

Das Thomas-Mann-Projekt zeigt damit einen neuartigen Ansatz für die Planung literarischer Editionen. Dabei müssen neue Wege beschritten werden, für die es keine Vorbilder gibt. Ein solches Vorhaben kann nur dann gelingen, wenn die Projektpartner wie im Thomas-Mann-Projekt (S. Fischer, Frankfurt a.M.; VIA informationsarchitekturen, Heidelberg; intelligent views, Darmstadt) sehr eng zusammenarbeiten. Dabei werden Kompetenzen aus verschiedenen Bereichen zusammengeführt, die sich idealerweise an den Schnittstellen überlappen sollten. Die grundsätzliche Konzeption des Projekts und die damit verbundenen Perspektiven sind nicht auf literarische Ausgaben beschränkt, sondern können auf andere Arten von Publikationsprojekten übertragen werden.

Bibliographie

- Die deutschen Klassiker (1995): Meisterwerke der deutschen Literatur von Grimmelshausen bis Morgenstern (CD-ROM), München.
- Eibl, Karl / Jannidis, Fotis / Willems, Marianne (1999): Der Junge Goethe in neuer Ausgabe. Einige Präliminarien und Marginalien. In: Computergestützte Text-Edition (= Beihefte zur editio, Bd. 12), hrsg. v. Roland Kamzelak, Tübingen, S. 69-78.
- Faulstich, Werner (1997): „Jetzt geht die Welt zugrunde...“. „Kulturschocks“ und Medien-Geschichte: Vom antiken Theater bis zu Multimedia. In: Multimedia-Kommunikation. Theorien, Trends und Praxis, hrsg. v. Peter Ludes/ Andreas Werner, Opladen, S. 13-36.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1998): Der junge Goethe in seiner Zeit. Texte und Kontexte. In zwei Bänden und einer CD-ROM, hrsg. v. Karl Eibl / Fotis Jannidis / Marianne Willems, Frankfurt a.M. / Leipzig.
- Goethe, Johann Wolfgang von (1995): Goethes Werke auf CD-ROM. Weimarer Ausgabe, Cambridge.
- Hille, Gunter (1999): Projekt Gutenberg-DE. In: Computergestützte Text-Edition (Beihefte zur editio, Bd. 12), hrsg. v. Roland Kamzelak, Tübingen, S. 43-46.
- Keller, Gottfried (1996ff): Sämtliche Werke. Historisch-Kritische Ausgabe, hrsg. unter der Leitung von Walter Morgenthaler, Basel / Frankfurt a.M. / Zürich.
- Kleist, Heinrich von (1997): Sämtliche Werke, hrsg. v. Roland Reuß / Peter Staengle, Brandenburger Ausgabe. Bände II/7 und II/8, Basel/ Frankfurt a.M.

- Koebe, Kristina (1997): Die deutschen Klassiker <<http://computerphilologie.uni-muenchen.de/jg97/cdrom/koebe.html>>.
- Linder, Joachim (1999): Rezension: Roland Reuß / Peter Staengle (Hg.): Heinrich von Kleist: Berliner Abendblätter I und II, in: Jahrbuch für Computerphilologie 1 (1999), S. 189-193.
- Lobin, Henning (2000): Informationsmodellierung in XML und SGML, Berlin / Heidelberg / New York.
- Mann, Thomas (1960, 1974): Gesammelte Werke in 12 Bänden (Band 13: Nachträge), Frankfurt a.M.
- Morgenthaler, Walter (1999): Gottfried Keller – elektronisch ediert. In: Jahrbuch für Computerphilologie 1 (1999), S. 91-100.
- Pepper, Steve (1999): Navigating haystacks and discovering needles. Introduction in the new Topic Map Standard, in: Markup Languages. Theory and Practice 4, S. 47-74.
- Projekt Gutenberg-DE: <<http://www.promo.net/pg/>>
- Reuß, Roland (1999): Textkritische Editionen und Dateiformate. Notizen. In: Jahrbuch für Computerphilologie 1 (1999), S. 101-106.
- Schmidt, Ingrid / Müller, Carolin (2000): Zaubernetz. Inhaltsstrukturen und Topic Maps als Potenzial neuer Informationstechnik. In: iX 11 (2000). S. 100-107
- Schmidt, Ingrid / Müller, Carolin (2001): A world to discover. A topic map for Thomas Mann, in: XML Europe 2001 Conference Proceedings <<http://www.gca.org/papers/xml europe2001/papers/html/s10-2.html>>.

Alle Webseiten wurden am 30. März 2001 zum letzten Mal überprüft.